

Wird der Norden „abgehängt“? – Süd-Nord-Gefälle in Wissenschaft und Wirtschaft?

Wirtschaftskraft und Wirtschaftsleistung in den Bundesländern

Dr. Frank Thalheimer

Gewinner der ersten Wettbewerbsrunde der „Exzellenzinitiative – Spitzenuniversitäten für Deutschland“ in der Förderlinie „Zukunftskonzepte“ sind vor allem süddeutsche Hochschulen. Nach Auswahl der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrats am 20. Januar 2006 wurde insgesamt zehn „Elite-Unis“ Spitzenforschung mit überzeugenden Zukunftskonzepten attestiert, davon vier in Baden-Württemberg, drei in Bayern und je eine in Nordrhein-Westfalen, Bremen und Berlin. Mit insgesamt sieben ausgewählten Spitzenuniversitäten schneidet der Süden Deutschlands als Universitäts- und Wissenschaftsstandort deutlich besser ab als die nördlichen Länder. Spiegeln sich diese Divergenzen in der Wirtschaft wider? Schneidet der Norden auch beim Wachstum schlechter ab?

Wirtschaftswachstum – Süd-Nord-Gefälle?

Das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist im Jahr 2005 im Vergleich zum Vorjahr preisbereinigt um 0,9 % gestiegen. Die leichte Belebung des Jahres 2004 (+ 1,6 %) hat sich damit wieder etwas abgeschwächt. Im Wachstumsranking der Bundesländer 2005 belegten Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein mit jeweils + 1,5 % hinter dem Saarland mit + 2,7 % den zweiten Platz, knapp gefolgt von Hamburg (+ 1,3 %), Bayern (+ 1,2 %) sowie Sachsen-Anhalt mit + 1,1 % und schlossen somit deutlich besser ab als Deutschland insgesamt. Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Hessen erreichten den Bundesdurchschnitt, die übrigen Länder lagen zum Teil deutlich darunter. Die Veränderungsrate des preisbereinigten BIP gegenüber dem Vorjahr dient allgemein als Messgröße für das Wirtschaftswachstum. Das BIP stellt den Gesamtwert der innerhalb eines Jahres erstellten Waren und Dienstleistungen einer Region abzüglich der als Vorleistungen eingesetzten Güter dar.

„Bleibt der Norden wirtschaftlich zurück?“ – Zur Klärung der Frage wurden die 16 Bundesländer entsprechend ihrer geografischen Lage in sieben Süd- und neun Nordländer eingeteilt, bei für beide Teilgebiete insgesamt ausgeglichener

Landesfläche und Einwohnerzahl sowie annähernd gleich hoher Wirtschaftsleistung. Datenbasis sind die vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ vorgelegten Regionalergebnisse zum Wirtschaftswachstum. 2005 stießen demnach jeweils drei „Nord- und Südländer“ in die Spitzengruppe mit überdurchschnittlichem Wachstum vor, das heißt die Lage war ausgewogen. Um kurzfristige Konjunkturschwankungen auszublenden, soll hier die Wirtschaftsentwicklung im 3- bzw. 7-jährigen Durchschnitt von 1999 bzw. 2003 bis 2005 betrachtet werden.

„Südländer“ beim Wachstum vorn

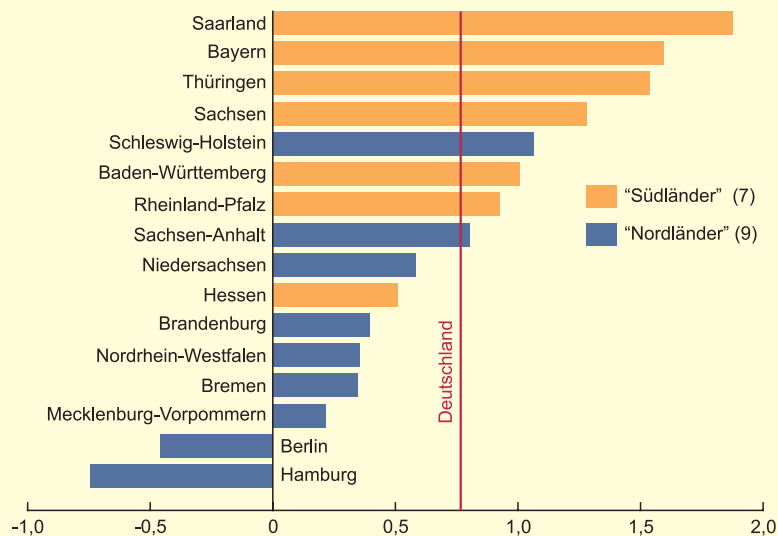
Entsprechend der Entwicklung 2003 bis 2005 in ganz Deutschland zeigte sich in den meisten Bundesländern eine moderate konjunkturelle Belebung. Zu den wachstumsstärkeren Regionen, mit durchschnittlichen Zuwächsen über der 1,5%-Marke, gehörte neben Bayern und dem Saarland unter den neuen Ländern Thüringen.



Dr. Frank Thalheimer ist Referent im Referat „Wirtschaftswissenschaftliche Analysen, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

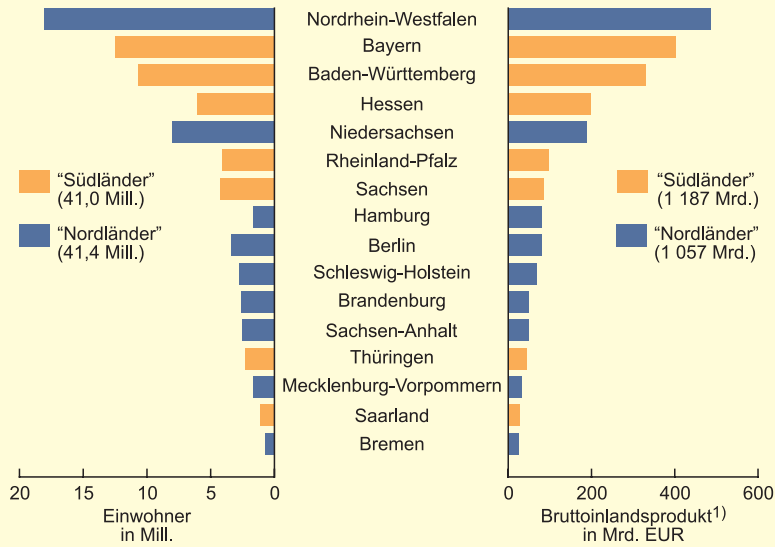
S1

Wirtschaftswachstum in den Bundesländern
Durchschnittliche Veränderung des Bruttoinlandsprodukts*)
2003 bis 2005



*) Preisbereinigt; durchschnittliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr; 2004 und 2005 vorläufig.
Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

S2 Bevölkerung und Wirtschaftsleistung 2005



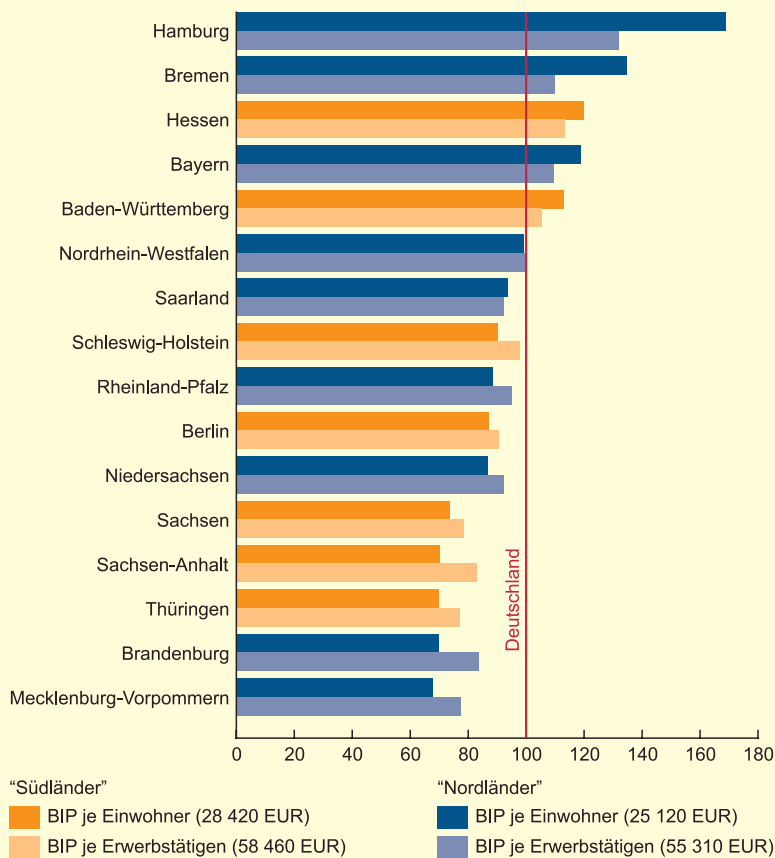
1) In jeweiligen Preisen, vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

160 06

S3 Regionale Unterschiede der Wirtschaftskraft
Durchschnittliches BIP* je Einwohner bzw. je Erwerbstätigen 2003 bis 2005 gegenüber Deutschland = 100



*) Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen; 2004 und 2005 vorläufig.

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

161 06

Als einziges nördliches Bundesland konnte sich Schleswig-Holstein mit einem Anstieg des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von + 1,1 % in der Gruppe der Länder mit überdurchschnittlichem Wachstum behaupten (*Schaubild 1*). In den übrigen „Nordländern“ blieb die Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts deutlich hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. Im längerfristigen Durchschnitt 1999 bis 2005 ein ähnliches Bild: Neben sechs „Südländern“ lag nur ein „Nordland“, diesmal Brandenburg, beim BIP-Ranking auf den vorderen Plätzen. Insgesamt zeichnet sich beim Wirtschaftswachstum ein deutliches Süd-Nord-Gefälle ab. Vor allem der Norden scheint von der Wirtschaftsflaute der vergangenen Jahre stärker betroffen und konnte offenbar nur schwach von der konjunkturellen Belebung 2004 profitieren.

Drei Bundesländer stellen die Hälfte des gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukts

Ökonomische Vergleiche zwischen Regionen werden in der Regel am BIP, an der Einwohnerzahl und an den Erwerbstätigen festgemacht. Unter den Bundesländern wiesen die nach der Zahl der Einwohner größten Länder Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg 2005 die höchste Wirtschaftsleistung auf (*Schaubild 2*). Der Wert der in diesen drei Ländern insgesamt erstellten Waren und Dienstleistungen belief sich auf gut 1 200 Mrd. Euro, das ist mehr als die Hälfte (54 %) des gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukts (2 244 Mrd. Euro). Allein die Wirtschaftsleistung des Landes Nordrhein-Westfalen entsprach 2005 mit knapp 490 Mrd. Euro gut einem Fünftel des Bundeswertes oder etwas mehr als dem BIP aller neuen Bundesländer zusammen zuzüglich der Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen sowie dem Saarland.

Nach Aufteilung in Nord- und Südländer entfielen 2005 auf den Süden rund 53 % des gesamtdeutschen BIP. Verglichen mit knapp 51 % Anteil Anfang der 90er-Jahre hat sich das wirtschaftliche Gewicht des Südens damit gegenüber dem Norden leicht erhöht.

Beim „BIP-Pro-Kopf“ liegen Hamburg und Bremen vorn ...

Aussagefähigere Vergleiche der Wirtschaftskraft verschieden großer Länder mit unterschiedlich großer Wirtschaftsleistung werden eigentlich erst ermöglicht, wenn man das regionale Bruttoinlandsprodukt auf die jeweilige Bevölkerungszahl bzw. auf die Erwerbstätigen der Region bezieht. Betrachtet man so zum Beispiel die

durchschnittliche Wirtschaftsleistung der Bundesländer je Einwohner 2003 bis 2005, ergibt sich ein ganz anderes Bild. An der Spitze liegen dann nämlich die Stadtstaaten Hamburg und Bremen, gefolgt von den wirtschaftsstarken „Südländern“ Hessen, Bayern und Baden-Württemberg (*Schaubild 3*). Innerhalb Deutschlands gibt es demnach ein ausgeprägtes Regionalgefälle der wirtschaftlichen Entwicklung mit einer Spanne des nominalen Bruttoinlandsprodukts je Einwohner zwischen 68 % des gesamtdeutschen Durchschnitts in Mecklenburg-Vorpommern bis zu 169 % in Hamburg.

... insgesamt fällt die Wirtschaftskraft im Norden aber zurück

Nicht nur zwischen Ost und West, auch zwischen Nord und Süd bestehen unübersehbare Unterschiede hinsichtlich der Wirtschaftskraft. Im Jahresdurchschnitt 2003 bis 2005 war das „BIP-Pro-Kopf“ in den neun nördlichen Bundesländern mit rund 25 100 Euro immerhin knapp 12 % geringer als im Süden. Beim BIP je Erwerbstätigen schnitt der Norden zwar etwas besser ab, lag aber auch hier um gut 5 % unter Südniveau.

In Regionen mit Einpendlerüberhang, wie zum Beispiel Hamburg, wird die Aussagekraft der Kenngröße „BIP je Einwohner“ allerdings relativiert, da die gesamtwirtschaftliche Leistung zum Teil deutlich über der von der ansässigen Erwerbsbevölkerung erstellten Wirtschaftsleistung liegt. Beim Vergleich des auf die Zahl der Erwerbstätigen bezogenen BIP verringert sich der „Vorsprung“ der Hansestadt, sie liegt aber als größtes Dienstleistungszentrum Norddeutschlands auch bei der gesamtwirtschaftlichen Produktivität im Bundesländerranking vorn.

Seit Anfang der 90er-Jahre hat sich der Produktivitätsabstand der Nordländer kontinuierlich vergrößert: Gemessen am BIP je Einwohner fiel die Wirtschaftskraft von 97 % auf knapp 94 % und beim BIP je Erwerbstätigen von über 100 % auf gut 97 % des gesamtdeutschen Durchschnitts zurück. Im Süden war die Wirtschaftskraft demgegenüber 2005 gut 6 % bzw. knapp 3 % höher als im Bundesdurchschnitt. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Dr. Frank Thalheimer, Telefon 0711/641-2650
E-Mail: Frank.Thalheimer@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Gut 10 % der Wirtschaftsleistung Baden-Württembergs entstehen in der Landeshauptstadt

Das Bruttoinlandsprodukt – der Wert aller produzierten Waren und Dienstleistungen – ist seit 1992 in Baden-Württemberg insgesamt um 32,4 % gewachsen und erreichte im Jahr 2004 nominal einen Wert von 323,7 Mrd. Euro. Mit einem Plus von 34 % sind die Landkreise – begünstigt durch Auslagerungen von Produktionskapazitäten aus den Zentren und nicht zuletzt wegen des höheren Nachholbedarfes – im Südwesten dynamischer gewachsen als die Stadtkreise (+ 28,6 %). Die höchsten Zuwachsraten seit 1992 erzielte der Landkreis Heilbronn mit 53,2 %, gefolgt vom Landkreis Biberach (+ 49 %) und dem Alb-Donau-Kreis (+ 45 %). Unter den Stadtkreisen belegte Baden-Baden mit einem Plus von 43,6 % den Spitzenplatz. Das Schlusslicht bildete der Landkreis Sigmaringen, der lediglich 9,1 % zulegen konnte. Demnach entstanden 2004 knapp drei Viertel des baden-württembergischen Bruttoinlandsproduktes, das entspricht 231 Mrd. Euro, in den 35 Landkreisen, während allein in den 9 Stadtkreisen, begünstigt durch ihre zentralörtlichen Funktionen,

rund 93 Mrd. Euro erbracht wurden. Ein gutes Zehntel der Wirtschaftsleistung Baden-Württembergs wurde in der Landeshauptstadt Stuttgart selbst erbracht.

In fast allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs hat sich der Dienstleistungssektor (Handel, Gastgewerbe und Verkehr; Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie öffentliche Verwaltung und Humandienstleister) seit 1992 wesentlich dynamischer entwickelt als der Produzierende Sektor (Produzierendes Gewerbe einschließlich Land- und Forstwirtschaft). Lediglich im Main-Tauber-Kreis und im Landkreis Tuttlingen wuchs die Wirtschaft – wenn auch minimal – in den industriell geprägten Wirtschaftsbereichen stärker. Im Jahr 2004 dominierte der Produzierende Sektor nur noch in den drei Landkreisen Tuttlingen, Rastatt und Böblingen. Allerdings schreitet der Strukturwandel auch im Landkreis Böblingen unaufhaltsam fort. Während dort im Jahr 1992 noch 59 % der gesamten Wertschöpfung im Produzierenden Bereich erwirtschaftet wurden, waren es im Jahr 2004 nur noch knapp über 50 %. ■